

21.1.1914

163

Der Parteitag

hat sie erst dann angenommen, als sich unter dem Einfluß einer vorübergehenden Kriegslage auch die herrschenden Klassen in Österreich-Ungarn dieser Friedensforderung zu nähern begannen. Gegen Rußland hat man das Nationalitätsprinzip — jede Nation ein Staat — vertreten, die Forderung nach der Herstellung eines selbständigen Polen und Finnland auf Russlands Kosten unterstützt; wo aber das Nationalitätsprinzip gegen Österreich sprach, hat man es abgelehnt und ihm die Lehre gegenübergestellt, daß der „übernationale Staat eine höhere Staatsform sei als der Nationalstaat“. Auch die Erklärungen über die Friedensbedingungen, die unsere Vertreter in Stockholm abgegeben haben, lehnen für Österreich-Ungarn ab, was sie für Rußland fordern. Diesen Erklärungen gegenüber stellen wir uns ganz auf den Boden derjenigen, von welchem demokratischen Geist erklärten Erklärungen, die die Unabhängigkeit Sozialdemokratie Österreichs in Stockholm abgegeben hat.

Die Partei eine energische Aktion für den Frieden. Die Aktion im Parlament und in der Parteipresse muß durch Massenversammlungen und Massendemonstrationen unterstützt werden. Das Ziel dieser Aktion muß sein, die österreichisch-ungarische Regierung zum Rücktritt zu zwingen, damit sie ihre ganze Kraft einsetze, die Regierung des Deutschen Reiches zu offener, unzweideutiger Zusammenarbeit ihrer Friedensbedingungen zu bewegen. Wir erwarten, daß eine energische Aktion des österreichischen Proletariats auch die reichsdeutschen Arbeiter ermutigen wird, entschiedener als bisher den Kampf für einen Frieden ohne Eroberungen und ohne Kriegsschädigungen zu führen. Nur eine tatkräftige, entschlossene Friedensaktion der Arbeiterklasse Deutschlands und Österreichs kann das Solidaritätsgefühl der englischen und der französischen Arbeitermassen wecken, die sozialistischen Minderheiten in England und Frankreich stärken, das Proletariat Westeuropas ermutigen, endlich den Kampf um den Frieden aufzunehmen. Die internationale, durch die Kriegspolitik der Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien gefährdet, wird im gemeinsamen Kampfe um den Frieden wiedererstehen.

3. Nach dem Ausbruch des Krieges hat sich die ganze Tätigkeit der Partei erschöpfte in den Interventionen der Abgeordneten bei den Behörden und in der Teilnahme an der Verwaltung der Kriegswirtschaftsorganisationen. Ohne die große Arbeit, die unsere Genossen auf diese Weise geleistet haben, zu unterschätzen, halten wir es doch für notwendig, vor der Uebersehung und vor den Gefahren dieser Methoden zu warnen.

Die Sozialdemokratie kann ihre geschichtliche Aufgabe nur im Klassenkampf erfüllen. Die Schlagkraft der Partei im Klassenkampf darf nicht dadurch geschwächt werden, daß alle Kräfte der Partei mit reiner Verwaltungsarbeit überlastet werden. Die Kampftätigkeit der Partei gegen die ganze bürgerliche Welt darf nicht abgeschwächt werden durch tägliche Verhandlungen mit der Regierung und tägliches Zusammenwirken mit den bürgerlichen Parteien. Die Partei darf nicht in einem Wohlstandstagesverein werden, dessen einzige Tätigkeit sich darin erschöpft, einzelnen Arbeiterschichten eine kleine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse zuzuwenden. Die wichtigste Aufgabe der Partei ist und bleibt der Kampf gegen die wirtschaftliche und politische Herrschaft des Kapitals. Nicht Verhandlung mit den herrschenden Klassen, sondern der Kampf gegen die Klassenherrschaft ist die Aufgabe der Sozialdemokratie.

Aber auch im politischen Kampfe offenbart sich der Geist des engen Reformismus, in dem die Partei immer mehr aufzugehen droht. Unsere Abgeordneten und unsere Willen des Proletariats nicht an den Willen der herrschenden Klassen. Sie suchen die Erfüllung ihrer Aufgabe nicht darin, die Arbeiter über den Klassencharakter des kapitalistischen Staates aufzuklären, sondern darin, die Forderungen zu überlegen, daß die Erfüllung sozialdemokratischer Forderungen ihr eigenes Interesse sei. Sie bezwecken die herrschenden Klassen nicht, sondern suchen sie an die alte Erkenntnis erinnern zu müssen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann, nur im Kampfe gegen die herrschenden Klassen errungen werden kann.

Der Reformismus führt notwendig zum Ministerialismus. Schon legt Genosse Kerner, der folgerichtigste Vertreter des engen Reformismus in Österreich, in seinem letzten Buche dar, daß die Arbeiterklasse mit der Regierung ihres Landes desto enger verbunden sei, je höher das Land entwickelt ist, und daß die Arbeiterklasse ihre internationalen Aufgaben erst dann werde erfüllen können, wenn sie in jedem Lande in der Regierung vertreten sein wird. Diese Tendenz innerhalb der Partei werden wir entschieden bekämpfen. Wir lehnen jedes dauernde Bündnis mit bürgerlichen Parteien, jede Blockpolitik, wir lehnen jede Bewilligung des Budgets Teilnahme an bürgerlichen Regierungen unbedingt ab. Wir halten fest an dem alten Grundsatz: Dem kapitalistischen Staate keinen Mann und keinen Groschen!

4. Die Aera Schöngy hat gezeigt, daß der österreichische Reichstag ein ohnmächtiges Scheinparlament ist, das den Herrschenden nur so lange arbeiten lassen, als sie es brauchen, und zur Seite stoßen, sobald es ihnen unangenehm wird. Die Sozialdemokratie hat nicht die Aufgabe, diese Sache zu beschönigen, in der Arbeiterklasse große Hoffnungen auf die Leistungen eines solchen Parlaments zu erwecken und zu stiften, zu retten. Sie muß vielmehr die Massen darüber aufklären, daß wir nur durch die Massen darüber eine Verfassungsreform auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen zu einem wirklichen Parlamentarismus gelangen können. Sie muß die Arbeiter Scheinparlamentarismus vorbereiten, muß die Arbeiter erlernen, daß gerade die schwere Staatsschuld, die der wiederholte Zusammenbruch unseres Scheinparlamentarismus hervorrufen müßte, die günstigste Gelegenheit bieten kann zum Kampfe für einen wirklichen demokratischen Parlamentarismus.

Die Krise des österreichischen Parlamentarismus ist ein bloßes Symptom der schwereren Staatskrise, die sich in dem Verhältnis aller slavischen Nationen zum Staate deutlich offenbart. Die Parteipresse hat, vornehmlich unter dem Einfluß des Artikels des Genossen Kerner, die schwere Krisis rechtlichen Massenhindernissen hat Kerner diesen Staat gefeiert, den „übernationalen Staat“ als eine höhere Staatsform bezeichnet. Er hat die Vision zu erwecken versucht, daß die Reform sozialer Verhältnisse durch eine bloße Verwaltungsreform und die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform in der Gemeinde und Kreis nicht, aber wir sind überzeugt, daß eine Reform unserer Verwaltungsorganisation nicht zureicht, das staatliche Problem zu lösen. Die soziale Problematik nicht in bloßer Verwaltungsarbeit gelöst werden kann, sondern nur durch die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, so kann auch das nationale Problem nicht

durch ein paar Verwaltungsgefesse gelöst werden, sondern nur durch den vollen Sieg der Demokratie. Nicht die Kreisverwaltungsautonomie, sondern nur die Einberufung konstituierender Nationalversammlungen der einzelnen Nationen, von denen jede die Verfassung und die Befugnisse ihrer Nation souverän festsetzt und die Befugnisse der gemeinsamen Angelegenheiten mit den anderen Nationen vereinbart.

5. In unserer Partei besteht einerseits eine nationale soziale Richtung, deren Hauptvertreter Kerner, Kerner und Kerner sind, andererseits eine sozialpatriotische Richtung, deren Vertreter Kerner ist. Beide Richtungen stellen der alte Internationalismus entgegen, dem Sonderinteresse der deutschen Nation über das österreichische Staatsinteresse der deutschen Nation über das allgemeine Interesse des ganzen internationalen Proletariats beiseite.

In der tschechischen Arbeiterschaft besteht eine analoge Scheidung. Der nationalsozialistische Richtung Modraczky und der sozialpatriotischen Richtung Schmalers steht auch dort die tschechische Zentralisten entgegen. In jüngster Zeit sind aber auch in der tschechischen Partei Stimmen laut geworden, die dem Nationalismus Modraczky und dem Sozialpatriotismus Schmalers den alten Internationalismus entgegenstellen.

Die polnische Sozialdemokratie in Galizien ist ganz dem Nationalismus verfallen. Aber nach dem Kriege wird sich die galizische Bewegung unter dem Einfluß der sozialistischen Bewegungen in dem bisher russischen Teile Polens entwickeln. Dort aus werden auch nach Galizien jene polnischen sozialistischen Parteien eindringen, die den Grundrissen des internationalen Klassenkampfes treu geblieben sind.

Wir halten eine leistungsfähige internationale Gesamtpartei in Österreich erst dann für möglich, wenn innerhalb der Arbeiterklasse der einzelnen Nationen die internationale Richtung Schmalers nicht als eine sozialpatriotische Richtung Kerner's mit der fähig, weil eine gemeinsame internationale Politik nicht eine gemeinsame internationale Politik ist, solange die tschechische Richtung durch den Nationalismus Modraczky's beeinträchtigt ist. Wir können die tschechische Gesamtpartei nur auf einem anderen Wege wieder herstellen. Führen wir innerhalb der deutschen Partei einen energischen Kampf gegen den Nationalismus Modraczky's, so wird dieser Kampf in der Arbeiterklasse auf der anderen Seite, Widerhall finden. Auch in der tschechischen und in der polnischen Arbeiterklasse werden die internationalen Richtungen gegen die Nationalisten und gegen die Sozialpatrioten Kraft gewinnen. Mit den Internationalisten innerhalb der deutschen Partei werden sich die tschechischen und die polnischen Internationalisten verbinden. Nur auf diese Weise glauben wir die Wiederherstellung einer mächtigen, von welchem internationalen Geist erfüllten und darum einigen und lebenskräftigen Gesamtpartei in Österreich vorbereiten zu können.

Die Debatte.

Lindner (Graz):

Die Steigerung unserer Abonnentenzahl hat unmittelbar nach dem Abschluß der siegreichen Revolution in Rußland eingestiegen und mit der Agitation für die Parteioffensive haben wir mit der diesjährigen Maifeier begonnen. Wenn in allen Ländern mit der Energie, mit dem Eifer für den Ausbau der Parteioffensive gewirkt worden wäre, wie wir es getan haben, dann müßte die Mitgliederzahl viel höher sein. Wir haben in den Monaten Juni und Juli im ganzen Lande rund fünfzig Versammlungen abgehalten, was sehr schwierig war, weil die Verkehrsverhältnisse in Folge der Es wäre empfehlenswert gewesen, wenn der Vorstand frühzeitig nach irgend einer Richtung Direktiven zur Agitation gegeben hätte. So ist es aber gekommen, daß nur ein Brief an alle Landesorganisationen verendet und den übrigen gar nicht gestellt wurde, und auch in der Parteipresse herzlich wenig über die geplante Aktion für die Parteioffensive gesagt wurde.

Schlager (Leoben):

Die Erklärung, die hier verlesen wurde, ist nichts anderes als das, was die Arbeiter in den Fabriken durchwegs denken und wollen. (Lebhafte Beifälle.) Wir sind gleich bei Kriegsbeginn auf dem Standpunkt gestanden: Was kümmert uns der Krieg und der Ausnahmestand? Wir müssen jetzt alles daran setzen, unsere Parteioffensive auszuweiten, und Mitglieder zu gewinnen, als einberufen worden sind. Wir vermehren, wie wir uns den neuen Verhältnissen gegenüber halten sollen. Wenn die Parteiverwaltung rechtzeitig mit einer Initiative eingestiegen wäre, dann würde es mit unserer Parteioffensive nicht so aussehen wie jetzt. Wir stimmen für die Ergänzung des Parteivorstandes, weil es notwendig ist, aber wir setzen voraus, daß die Aufstellung der Beiräte so erfolgen soll, daß vor allem die Bezirkssekretariate besser gestellt werden. Wir glauben, daß der Parteibeitrag mit 50 Heller im Monat vollkommen ausreicht, um unsere Aufgaben zu erledigen.

Widler (Brud an der Mur):

Daß es um die Partei nicht zum allerbesten ausseht, ist nicht bloß die Schuld der einzelnen Vertrauensmänner, sondern in erster Linie die des Parteivorstandes. Ich würde sehr wünschen, daß unsere Parteipresse in Zukunft nicht mehr so geschwiegen ist. Man mag über die Tat denken wie man will, russische Revolution gleichgültig ist. Sie hat wie ein Blitz herabgewirkt. Es ist gesagt worden, wir müßten über die deutsche Partei nicht zu Gericht sitzen. Wenn aber die Arbeiterbewegung heute einen derartigen Tiefstand erreicht hat, so verdanken wir das zum großen Teil der ganz unbegreiflichen Haltung der Mehrheitspartei der deutschen Sozialdemokraten. (Beifälle.) Ich behaupte, daß Herr Erzberger vom Zentrum mehr für den Frieden geleistet hat als sie. Ueber dem österreichischen Staat steht nicht die sozialdemokratische Partei und über allen Streitigkeiten will und auch siegen muß. (Beifälle.)

Vor Schluss der Vormittagsitzung teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Kerner erkrankt ist und deshalb an den Beratungen des Parteitages nicht teilnehmen kann. Wir vermissen ihn um so schmerzlicher, als er ja durch lange Jahre Vorsitzender unseres Parteitages war. Vom Abgeordneten Palme ist ein Telegramm eingelaufen, daß er erkrankt ist.

Nachmittags.

Dr. Kerner:

Ich möchte nicht, daß die Diskussion, da in der Schrift mein Name so oft genannt wird, zu einer Diskussion über mich werde. Ich habe weder im Parteivorstand noch in der Partei-

presse eine unmittelbare Funktion. Ich gebe zu, daß ich mir Mühe gab, der Partei zu dienen, wo ich kann, und auch meine Auffassung zur Geltung zu bringen. Aber meine Auffassung ist an der Verwaltungsarbeit und sagt, daß sie, ohne diese große Arbeit, die unsere Genossen auf verschiedenen Gebieten geleistet haben, zu unterschätzen, es doch für notwendig halte, vor der Uebersehung und vor den Gefahren dieser Methoden zu warnen. Hier ist ein Punkt, in dem ich mich von den meisten der Linken unterscheide. Es wird ein Gegenstand der Arbeit in Staat, Gemeinde, Konsumvereinen u. s. w. Es wird gesagt, diese Arbeit verlagere den Geist des Klassenkampfes. Es ist eine große Gefahr, das zu sagen. Jeder Gewerkschafter führt seinen Kampf um jede Viertelstunde Arbeitsverlängerung. Das ist ein Kampf, der einzelne Gemeinderat verlangt eine bessere Straßenbeleuchtung oder irgend etwas Ähnliches. Wenn man nun darangeht, diese Arbeit bedeutend erscheinen zu lassen, wenn einzelne von der Linken mit einem Handgriff das abtun wollen, dann entwirrt sie die Bewegung. (Zustimmung.) Ich sage, wenn diese Bewegung unter der organisierten Arbeiterschaft Fuß fassen soll, dann laufen wir Gefahr, daß sie einen starken anarchistischen Charakter annimmt, und das sollte jeder Genosse bedenken. (Beifälle.)

Es wird nun in der Erklärung der Linken gemerkt vor dem Geiste des Reformismus, in den die Partei aufzugehen droht, und man nennt mich dessen folgerichtigsten Vertreter. Ich sage schon in meinem Buche, ich lehne den Reformismus ab als eine Richtung, die das Schwerkgewicht der Arbeiterbewegung verlegt in die Bürokratie der Arbeiterbewegung, in ihre Vertrauensarbeit, ohne das Schwerkgewicht in die einzelne Reformarbeit, ohne das Ganze zu sehen, und die die Theorie ablehnt. Ich lehne aber auch ab den Doktrinarismus und den Revolutionarismus, der meint, alles und jedes lasse sich durch unmittelbare Aktion der Massen verwirklichen. Ich meine, es gibt für die Arbeiterklasse Zeiten und Umstände, wo sie nichts anderes tun kann als die ganze gemeinsame Schützengrabenarbeit des gewerkschaftlichen, des genossenschaftlichen und kommunalen Kampfes, aber ich leugne nicht, daß es andere Zeiten gibt, wo die Arbeiterklasse zu anderem und Höherem berufen ist, und ich warte auf die Stunde, wo die Arbeiterklasse in ihrer gesamten Schicht der Welt zu wenden. Ich habe gefunden, daß diese nicht haben werden, und wenn Sie mich deshalb einen „Rechter“ nennen, so bin ich ein Rechter; wenn die Stunde kommt, werden Sie sehen, daß ich ein Linker sein kann.

Wenn man mir vorwirft, mein „Reformismus“ führe zum Ministerialismus, so wissen Sie, daß er dazu nicht geführt hat und daß ich sofort aus freien Stücken gesagt habe, es ist ausgeschlossen, daß ich mich an der Regierung beteilige. Ich meine also, diese Konsequenz ist nicht gezogen worden. In der Zeit der standrechtlichen Massenhinrichtungen hat Kerner diesen Staat geradezu idealisiert, heißt es, aber ich habe in meinem Buche bloß gesagt, daß ein Sozialist einen Staat nicht mit den Argumenten des Nationalismus allein erwerfen darf. (Sehr richtig!) Es ist aber so, daß der nationale Gedanke, die Grundidee des Nationalismus, nämlich daß jede Nation ein Staat sein muß und nur ein Staat sein kann, selber Gottes zu tief heringebracht ist in unsere eigenen Reihen. (Beifälle.) Ein Staat ist deshalb noch nicht verwerflich, weil er viele Nationen umfaßt.

Wenn man sagt, der Arbeiter brauche eine geordnete Verwaltung, hört man: Ihr kümmert euch nur um Österreich und laßt die anderen Dinge gehen! Aber in diesem Punkte muß die Arbeiterklasse zur Klarheit kommen. Will sie den Sozialismus, so muß sie die Felle, in der man sie gefangen hält, sauber halten. Das ist das Wesentliche, was man unter der Verwaltung reformieren zu verstehen hat. Nun sagt man, ich sei ein Staatsfanatiker. Ich bin, haben keine andere Gemeinschaft als den Staat und darum muß der Staat da sein und muß die notwendigen Mittel haben. Diese Frage ist das wichtigste taktische Problem. Wir sind in vielen taktischen Fragen deshalb festgehalten, weil wir Leben der Arbeiterklasse hat. Das hat sich geändert und darum müssen wir heute dreifach nachdenken und unseren taktischen Weg für die Zukunft mit Vorlicht wählen. Im Kriege ist es noch anders geworden, heute gibt uns der Staat Brot und Zucker der Staat hat jetzt den ganzen Menschen in der Hand. Unter diesen Umständen kann die Arbeiterklasse nicht eine Politik machen, die nur in erster Linie die allgemeinen Grundsätze in dem sie steht. Darin steht man meinen Reformsozialismus. Ich bin der Meinung, daß die Politik des Proletariats sein muß: Eroberung der Staatsgewalt, um sie in den Dienst der arbeitenden Klasse zu stellen.

Es gilt von vornherein keinen sicheren Weg, nur ein sicheres Ziel. Staat erobern will, dann darf ich ihn nicht von vornherein regieren, sondern ich muß ihn erkennen und studieren und das kann ich nur, wenn ich in alle seine gesetzgebenden Körperschaften, wirtschaftlichen und Verwaltungskörperschaften einsteige. Das ist es, was ich in meinen Büchern zu beweisen suche. Wäre ich in Rußland, so würde ich wahrscheinlich das kann es nur jetzt für Österreich nachzuweisen suchen und werde zu erfüllen, daß die Eroberung der Staatsgewalt, ob pöblich, ob stufen- oder etappenweise, in politischer Beziehung ihr Hauptziel ist. (Stimmlicher Beifall bei der Mehrheit.)

Janecek (Wien):

Wenn man die Erklärung, die von der sogenannten Linken vorliegt, genau überdenkt, so muß man sich fragen, welche Erklärung ist dem damit gemacht worden? Was soll diese Erklärung eigentlich bringen? Was in dieser Erklärung verlangt wird, das sollte von jeher in unserer Aufgabe sein, darauf ist unser Parteiprogramm begründet und das ist der Grund, warum sich Rechte und Linke geschieden haben? Wenn es nichts anderes gibt als diese Erklärung über Formeln, dann erklärt diese Erklärung nichts anderes als das, was in der Partei bisher gewesen ist. Wir können es vor, wenn Genossin Proft die geistige Mutter der Erklärung ist, daß der geistige Vater auf der Rechten ist. (Beifälle.)

Dr. Max Adler (Wien):

Ohne den immerfort lebendigen Geist des Sozialismus in der Kleinarbeit, die wir nicht unterschätzen, ist uns diese Kleinarbeit keine Arbeit im Dienste des Sozialismus. Ohne diesen Geist führt diese Kleinarbeit durchaus nicht zum Organisationskampfe des Proletariats, sondern führt dazu, Opportunismuspolitik zu züchten, der auf nichts anderes als auf jeden Moment kleine Vorteile für die Arbeiterklasse zu erzielen, ohne aber den Arbeiterkampf in der kapitalistischen Gesellschaft zu überwiegen. Aber was machen Sie mit großen und starken Reichen, wenn